

Die interessanteste Beobachtung des Tages waren vor dem Westufer zwei *Sammetenten*, welche mit Blässhühnern auf dem Floss bei der Jugendherberge Fällanden ruhten und sich dann ins Wasser begaben. Deutlich klar leuchtete das kleine weisse Dreieck auf der Flügelseite aus dem Schwarz des Gefieders heraus. Beim einen Vogel (wohl dem ♂) war auf der Kopfseite ein heller, aber nicht reinweisser Fleck zu sehen, während der andere Vogel (wohl das ♀) an der Backe nur undeutliche Helle aufwies. Die *Sammetenten* fielen gegenüber den Blässhühnern durch ihren massigen Körper auf. Die Schnabelwurzel war hoch, so dass der Kopf in der Form einigermaßen dem der Eiderente glich. Die Tiere waren nicht scheu und liessen sich auf 20—30 Meter Entfernung prächtig beobachten. Blässhühner waren in einigen Gruppen vorhanden. Auffallend war zu dieser Zeit das völlige Fehlen des Haubentauchers; nur eine Lachmöwe wurde angetroffen. Vor Greifensee durchschnitt ein Eisvogel die Luft und verschwand hinter Ufergebüsch.

Der Greifensee bietet doch immer wieder Neues und Ueberraschendes. So wurde die frische Nebelfahrt für die 33 Teilnehmer trotzdem ein schönes Erlebnis. Die Fahrt soll zur Zugzeit im März wiederholt werden.

Eine Exkursionsfahrt auf dem Greifensee kann den Vogelschutzvereinen und andern wissenschaftlichen Gesellschaften stets empfohlen werden, nicht zuletzt auch der landschaftlichen Schönheit des geschützten Sees wegen. Die Schiffsverwaltung in Maur ist zu Sonderfahrten gerne bereit.

Mutationen im Bestand einiger Brutvögel.

Seit elf Jahren die Nistkasten-Kontrolle in den städtischen Anlagen von Bern besorgend und sie statistisch verarbeitend, ist mir aufgefallen, wie die Zahl der brütenden *Meisen* abgenommen hat. Während sonst eine durchschnittliche Besetzung von 160 Meisen vorhanden war, stieg sie im Jahre 1943 auf 184, um 1945 auf 122 herabzufallen, was gegen das frühere mehrjährige Mittel einer Verminderung um fast ein Viertel, gegenüber 1943 sogar um rund ein Drittel gleichkommt. Dabei war das Wetter im vergangenen Jahr denkbar günstig, weshalb der grosse Ausfall an Meisenbruten um so mehr auffallen muss. Alle Nisthöhlen und Kasten werden in gutem Zustand gehalten, schadhafte in Stand gestellt, undichte durch neue ersetzt. Es wird alljährlich saniert im Sinne besserer Platzierung und grösserer Entfernung von einer Nistgelegenheit zur andern, letzteres besonders mit Rücksicht auf die Meisen. So ist es namentlich gelungen, die Spatzen im Laufe von einigen Jahren fast ganz zu verdrängen. (1938 zählte ich 55, in den letzten zwei Jahren nur noch je sechs Spatzenester.) Dass es sich nicht um Wohnungsmangel handelt, be-

weist die Tatsache, dass trotz dieser Massnahmen immer noch 61 von 355 künstlichen Nistgelegenheiten leer geblieben sind; in den beiden Vorjahren waren es nur 48, bzw. 43, früher 80 und mehr leere. Auch die Zahl der toten Jungbruten und der verlassenen Gelege ist 1945 eher kleiner als gewöhnlich. Woher also kommt diese Unlust der Meisen zum Brüten, oder haben sie überhaupt an Zahl abgenommen und warum wohl?

Ganz im Gegensatz dazu haben sich die *Trauerfliegenfänger* vermehrt, und zwar fortlaufend und andauernd von 1938 mit 18 Nestern bis auf 66 im Jahr 1945. Also eine Zunahme um das 3½fache innert acht Jahren. Dabei kann gesagt werden, dass diese Höhlenbrüter gar nicht etwa wählerisch sind mit der Wohnung, im Gegenteil, die älteren, halb morsche und teilweise undichte, sind meistens am besten von ihnen besetzt. Weil der Trauerfliegenfänger später brütet, kommt es ziemlich oft vor, dass er sein Nest auf dasjenige einer Meise baut, nachdem in den meisten Fällen die erste Meisenbrut mit Erfolg aufgezogen worden war. Wenn man in Betracht zieht, dass dieser niedliche Kleinvogel wohl kaum die grosse und zänkische Kohlmeise vertreiben wird, so stehen wir vor einem andern Rätsel. Wie erklärt sich die auffallende *Zunahme* der brütenden Trauerfliegenfänger zu der *Abnahme* bei den Meisen?

Die *Stare* besetzen im Durchschnitt nur 40 Prozent der für sie gerichteten Nistkasten. 1945 hatten sie deren 78 zur Verfügung, brüteten aber nur in 37 davon. In 11 Fällen zeigten sich überdies Anfänge zu einem Starenest; 17 wurden vom Kleiber, Trauerfliegenfänger und auch Meisen benützt, während 13 für Stare geeignete Wohnungen überhaupt leer blieben. Sie hätten also mehr als genügend Raum zum nisten in günstigen Lagen. Warum sind sie so launisch und benützen kaum die Hälfte der ihnen gebotenen Möglichkeiten zum brüten. Im Frühling und Herbst beziehen sie in Schwärmen von vielen hundert, ja tausenden das Schilfgebiet im Elfenau-Reservat. Die zahlreichen Pflanzgärten und landwirtschaftlichen Betriebe um die Stadt können sie vollauf ernähren. Dass sie auch im Walde brüten, habe ich noch nie beobachtet; sogar bei sonnigen Waldrändern mit hohen Bäumen sind sie noch wählerisch, wobei natürlich auch hier die forstliche Pflege eine sehr intensive ist. Wilh. Lüscher.

Ein Vogelschutzfilm?

Nachdem die unerbittlichen Gebote der Not und damit die Gründe für weitere Meliorationen nicht mehr bestehen, gilt es für uns, sämtliche Kräfte und Mittel anzuwenden, um zu erreichen, dass wenigstens unsere wichtigsten Reservate endgültig vor Zerstörung gesichert sind, auch in künftigen Notzeiten. Gleichzeitig muss die Bevöl-